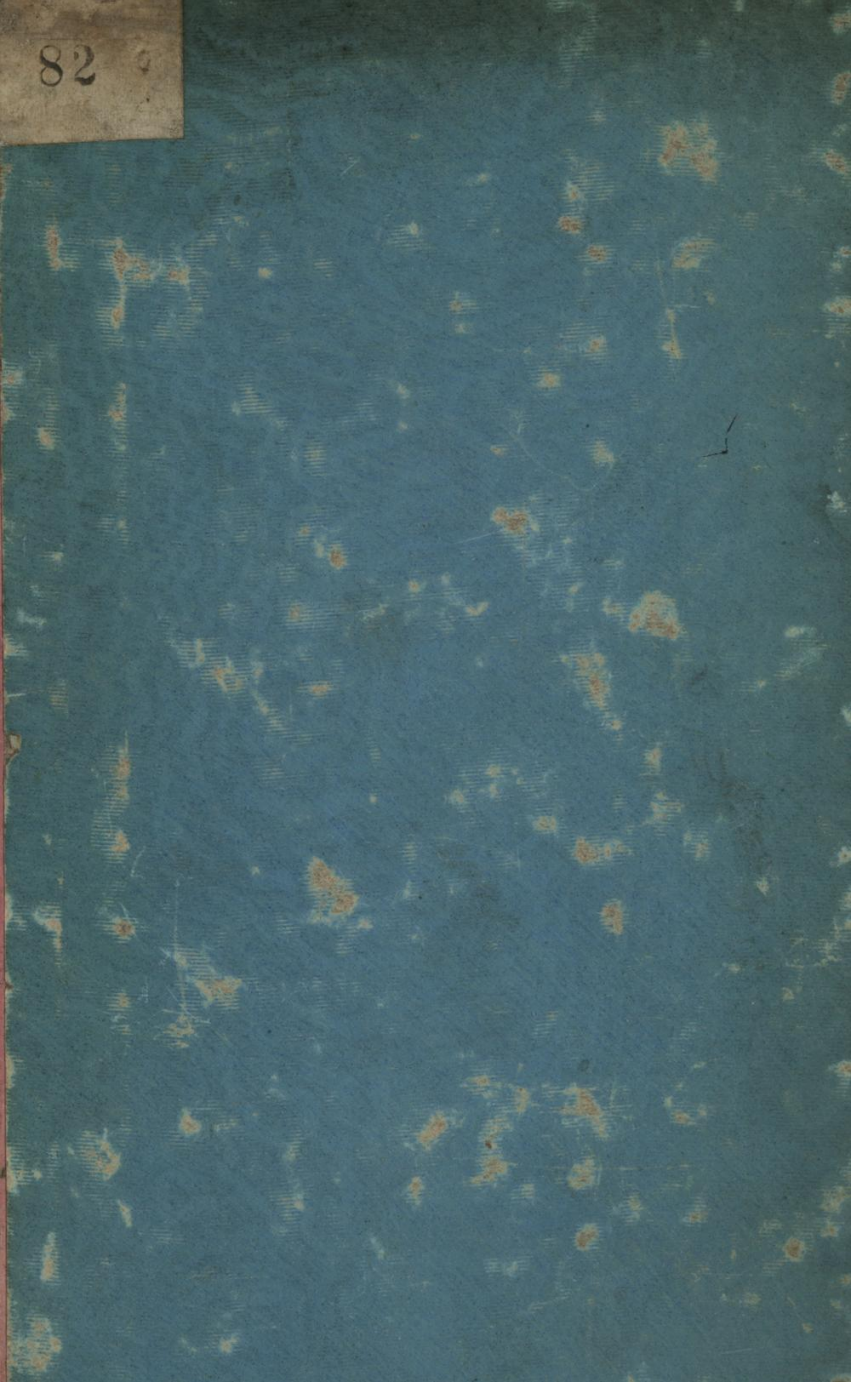


82





No. 1875

Lesebüchlein,

den

XIV

Kindern das Lesen

ohne Buchstabiren

in

kurzer Zeit zu lehren.



Für

Lehrer und Väter, die ihre Kinder im Lesen selbst unterrichten wollen.

82

Die Methode ist genau beschrieben und die Lage jedes Sprachorgans durch Zeichnung versinnlicht.

Von

Michael Venus,

Director des kaisert. königl. Taubstummen-Institutes in Wien.

Fr. J. J. J.

Mit sieben lithographirten Tafeln.

W i e n.

Gedruckt bey Carl Gerold.

1832.

TA-308524/2.Ex

11X

S B 111249



IN 516522



V o r r e d e .

Um Lehrer und gebildete Ältern in den Stand zu setzen, Kindern das Lesen in kurzer Zeit, ohne mühesames und viel Zeit forderndes Buchstabiren selbst zu lehren, hat sich der Verfasser bewogen gefunden, den Stufengang der Lautmethode so zu ordnen und zu beschreiben, daß man nur das Verfahren über die Mittheilung jedes einzelnen Lautes lesen darf, um die mit diesem Laute angezeigten Leseübungen mit dem Kinde ohne Anstand vorzunehmen.

Der Verfasser war bey dieser Leselehrmethode bemühet, die Laute nach den Sprachorganen, wie sie vom Leichterem zum Schwereren übergehen, einzutheilen.

Die Lage der Sprachorgane zur Hervorbringung eines jeden Lautes ist durch Zeichnungen dargestellt und in sieben lithographischen Tafeln zu Ende angegeschlossen.

Der für den Schüler bestimmte Leseunterricht ist zur Übung im Lesen der vier Schriftarten, der deutschen Druck- und Schreibschrift, dann der lateinischen Druck- und Schreibschrift, abgetheilt.

Wenn der Schüler im Lesen des deutsch Gedruckten zur Fertigkeit gelangt ist, werden ihm die Regeln über die Abtheilung der Wörter in Sylben, und die Beobachtung der Unterscheidungszeichen nach und nach beigebracht, wie dieß sonst bey dem Unterrichte zu geschehen pflegt.

Zum Schlusse muß ich noch bemerken, daß ich jedem, der etwa noch über einzelne Punkte dieses Leseunterrichtes nähere und mündliche Aufklärung wünschet, mit aller Bereitwilligkeit dieselbe mittheilen werde.

M. V.

Inhalt.

	Seite
Von dem Unterrichte im Lesen	7
Von den Selbstlauten	11
Verfahren bey der Mittheilung der Selbstlaute	13
Von den Mitlauten	16
Von dem Hauchlaute h	17
Von den Lippenlauten w, m, b, p, f und v	18
Von den Zahnlauten s, ſ, ſ, sch, z	21
Von den Zungenlauten d, t, l, n, r	22
Von den Gaumenlauten j, g, k, q, x, ch	24
Hülfe bey dem Lesen	26
Die kleinen und großen deutschen Druckbuchstaben	27
Sylben mit dem Hauchlaute	28
Sylben mit den Lippenlauten	—
Wiederhohlung der gelesenen Sylben und Wörter	30
Sylben mit den Zahnlauten	31
Wiederhohlung der gelesenen Sylben und Wörter	32
Sylben mit den Zungenlauten	33
Wiederhohlung der gelesenen Sylben und Wörter	37
Sylben mit den Gaumenlauten	38
Das Gh lautet wie G und K	41
Das Ch lautet wie Sch	—
Das c, C lautet wie k	—
Das c, C lautet wie z	42
Das ph, Ph lautet wie f	—
Das ti lautet wie zi	—
Die Rahmen der Buchstaben des Alphabetes	43
Die Lesezeichen	—
Regeln für die Theilung der Sylben	44

	Seite
Für die Dehnung des Selbstlautes	44
Für die Schärfung des Selbstlautes	—
Wenn ein Mitlaut zwischen zwey Selbstlauten steht	—
Wenn mehrere Mitlaute zwischen zwey Selbstlauten stehen	—
Mitlaute, die im Anfange der Wörter beysammen stehen	45
Wenn mehrere Selbstlaute beysammen stehen	—
Theilung zusammengesetzter Wörter	—
Von den Vor- und Nachsylben	—
Von den Buchstaben r und t	46
Beobachtung der Leszeichen	—
Die fünf Sinneswerkzeuge	47
Die deutschen Schriftbuchstaben	49
Von der Zeit	—
Der Frühling	54
Der Sommer	55
Der Herbst	56
Der Winter	57
Die lateinischen Druckbuchstaben	60
Menschen, welche für unsere Nahrung arbeiten	—
Menschen, welche für unsere Bekleidung arbeiten	63
Menschen, welche für unsere Wohnung arbeiten	65
Die lateinischen Schriftbuchstaben	66
Menschen, welche das Hausgeräthe und verschiedene Werkzeuge verfertigen	67
Das Vater unser	72
Der englische Gruß	—
Morgengebeth	—
Nachtgebeth	73
Gebeth vor dem Essen	—
Gebeth nach dem Essen	—

Der Unterricht im Lesen, wie er den Kindern nach der bekannten Buchstabirmethode ertheilet wird, nimmt die Denkkräfte des Kindes nicht in Anspruch, macht viele Mühe und fordert viel Zeit, um endlich auf langem Wege zum Ziele zu gelangen.

Daß der Buchstabilunterricht viele Geduld fordert, gesteht selbst der würdige Salzmänn, der, so gern er sich auch mit den kleinsten Kindern abgab, niemahls genug Geduld hatte, sich mit diesem Unterrichte zu beschäftigen.

Dies bewog von jeher die Pädagogen, auf Erleichterung dieses Unterrichtes zu denken, Sinne und Geist des Kindes in Thätigkeit zu setzen, es zum Bewußtseyn seiner Kräfte zu bringen, so wie auch Zeit zu gewinnen und Mühe zu ersparen, und das Kind auf dem kürzestem Wege zum Ziele zu führen.

Die vielen ABC-Bücher, nach mannigfaltigen Ansichten und Ausstattungen, zeigen deutlich das Bestreben der Pädagogen, den Leseunterricht zu erleichtern. Aus diesem Streben, die Jugend durch den ersten Unterricht zu ermuntern, ihr Denkvermögen zu entwickeln und ihren Eifer anzuregen, spricht sich zugleich deutlich aus, daß der Buchstabilunterricht für Schüler und Lehrer eine Plage ist. Die Methode, nach welcher die Kinder zum Denken angeleitet werden und wodurch sie ihre geistigen Kräfte durch Übung stärken, verdienet den Vorzug, und dieß ist die Lautmethode, nach welcher die Kinder ohne Buchstabiren zum Lesen gelangen.

Die Lautmethode macht dem Schüler viel Vergnügen, weil er dadurch sogleich fähig gemacht wird, Sylben und daraus gebildete Wörter, deren Bedeutung er versteht, zu lesen; kurz, sie reizt seine Lernbegierde, sie erregt die Lust, seine Fähigkeiten weiter zu prüfen. Ein Aufmunterungsmittel dieser Art erzeugt schnelle Fortschritte im Unterrichte.

Die Lautmethode ist keine neue Erfindung, da sich nachweisen läßt, daß das Lesen ohne Buchstabiren schon vor drey hundert Jahren gelehrt wurde.

Valentin Jekelsamer lehrte die deutschen Knaben schon im Jahre 1534, die rechte Weis', auf's kürzest' lesen zu lernen; berichtete sie der Buchstaben rechte Art und Erfindung, und sprach sie vom Buchstabiren frey. Der Prediger Benzky machte im Jahre 1721 einen Versuch damit im großen Waisenhause zu Potsdam.

Samuel Heinicke (Gründer des jetzt noch wohlthätigen Taubstummen-Institutes zu Leipzig), als er noch Schullehrer und Cantor zu Eppendorf bey Hamburg im Jahre 1768 war, unterrichtete seine hörenden Schüler, so wie auch die ihm zum Unterrichte übergebenen Taubstummen mittelst der Lautmethode im Lesen.

Über die Lautmethode erschien eine Beschreibung zu Erlangen in der Palm'schen Buchhandlung 1820, dritte Auflage, unter dem Titel: Fibel für Kinder edler Erziehung, nebst einer genauen Beschreibung meiner Methode für Mütter, welche sich die Freude verschaffen wollen, ihre Kinder selbst in kurzer Zeit lesen zu lehren. Von D. Heinrich Stephani, königl. Bayer. Kirchenrathe, Decan und Stadtpfarrer zu Gunzenhausen 2c.

Neu ist diese Methode gewiß nicht; man findet sie in des Taubstummenlehrers Amman, 1692 zu Amsterdam erschienenen Schrift: Surdus loquens etc. (in deutscher

Übersetzung, Leipzig 1747), in wenig Worten klar und faßlich behandelt.

Das Verfahren, die Kinder mittelst der Lautlehre im Lesen zu unterrichten, will gesehen seyn, oder dasselbe muß auf das Faßlichste Zug für Zug beschrieben werden, um sich daraus unterrichten zu können.

Der Unterricht der Taubstummen ist ganz geeignet, den Stufengang der Lautfolge vom Leichterem zum Schwereren zu entdecken und die zur Erreichung seines Zweckes erforderlichen Versinnlichungsmittel anzuwenden.

So ist die Ordnung der Buchstaben, wie sie auf einander folgen, nach der Lage der Sprachorgane vom Leichterem zum Schwereren geordnet, daraus sind Sylben und aus diesen einfache Wörter gebildet.

Schwer trennt man sich von den alten Gewöhnungen, besonders wenn man die Wege und den Erfolg des Neuen, das man mit dem Alten umtauschen soll, nicht kennt, und keine Gelegenheit hat, anzuschauen, wie der Zweck des Lesens ohne Buchstabiren mit dem Kinde erreicht wird. Auch ist man der Meinung, man müsse das ganze Verfahren inne haben und selbst eingeübt seyn, um mit dem Kinde den Leseunterricht zu beginnen; dieß ist aber hier nicht der Fall.

Hat der Schüler die Selbstlaute aussprechen gelernt, und kennt er das Schriftzeichen dieses Lautes, so darf der Lehrer oder gebildete Vater sich nur über den ersten Mitlaut, wie er mittelst des erforderlichen Sprechorgans hervorgebracht, lautet, unterrichten und die ausführliche Beschreibung über diesen Laut nachlesen, welcher noch überdieß durch Zeichnung versinnlicht dargestellt ist.

Mit diesem Laute werden die Selbstlaute, die das Kind schon kennt, vor- und rückwärts zu Sylben verbunden, ausgesprochen. Aus diesen Sylben, die dem Kinde

schon bekannt sind, werden Wörter gebildet, die es durch eigene Kraftäußerung auszusprechen fähig ist. Werden die mit dem ersten Mitlaute gebildeten Sylben und Wörter von dem Kinde gut gelesen, so unterrichte man sich weiter, und lese die Beschreibung des nächsten Mitlautes und verfare damit, wie es bey dem ersten Laute geschehen ist.

Wahrlich, eine leichtere als diese Methode, die Kinder im Lesen zu unterrichten, kann es wohl keine geben.

In dieser Ordnung ist hier der ganze Leseunterricht abgefaßt, und man schreitet beständig vom Leichtern zum Schwereren, vom Bekannten zum Unbekannten vor, wo immer an den Faden des Gestrigen das Heutige angereihet erscheinet.

Dabey ist wohl in Acht zu nehmen, daß der Schüler nur die Laute der Buchstaben, nie aber ihre Nahmen höre, weil sich das Nahmenausprechen der Buchstaben durchaus mit der Lautlehre nicht verträgt.

Zu Ende des Leseunterrichtes folgen erst die Nahmen der Buchstaben, wie sie allgemein ausgesprochen werden, in alphabetischer Ordnung. Jetzt kann das Kind die Nahmen der Buchstaben ohne Nachtheil für die Lautlehre hören und aussprechen.

Diese Methode, den Kindern das Lesen ohne Buchstaben zu lehren, ist so beschaffen, daß sie sich auf die Natur der Sache gründet, einen gesteigerten Gang vom Leichteren zum Schwereren beobachtet und endlich noch überdies für Schüler und Lehrer Erleichterung und Zeitgewinn darbiethet; kurz, sie führet das Kind auf dem kürzesten Wege zum Ziele.

Um dieses zu erreichen, muß der Name des Buchstaben von dessen Laut wohl unterschieden werden.

Laute, nicht Nahmen der Buchstaben, sind es, die sich bey dem Aussprechen eines Wortes verbinden.

Erst wenn das Kind das Lesen erlernt hat, und nicht eher, darf es die Nahmen der Mitlaute aussprechen hören. Was bey der gewöhnlichen Buchstabil- = Methode dem Kinde zuerst aussprechen gelehret wird, wird bey der Lautmethode zuletzt gelehrt; daher das A, b, c, mit den Nahmen der Buchstaben erst zuletzt vorkommt.

V o n d e n L a u t e n .

Die Buchstaben werden abgetheilt: in Selbstlaute und Mitlaute. Mit den Selbstlauten, als den reinsten Lauten, die auch am leichtesten auszusprechen sind, wird der Anfang gemacht; dann folgen die erhöhten Laute und die Doppellaute, mit deren Figur und Laut das Kind bekannt gemacht wird.

In folgender Ordnung müssen die Selbstlaute rein und volltönend dem Kinde vorgesprochen werden:

Einfache Selbstlaute a, o, u, e, i.

Erhöhte » ä, ö, ü.

Doppellaute ai, ei, eu, äu, au.

Die Ordnung der Selbstlaute a, o, u, e, i, ist aus dem Grunde so gewählt, weil sie nach dem Mechanismus der Sprache am leichtesten auszusprechen sind. Beym Tönen der Laute a, o, u bleibt die Stimmröhre in demselben Grade wie bey dem a geöffnet, nur durch die Verlängerung der Mundhöhle durch die Lippen wird o und u hervorgebracht. Schwerer sind die Laute e und i, weil beym Tönen dieser Laute nicht nur die Zunge und die untere Kinnlade sich nach der obern Kinnlade erheben, sondern sich auch der Luftröhrenkopf merklich erhebt.

Um die erhöhten Laute ä, ö, ü dem Kinde gut vorzusprechen, beobachte man die Mundstellung von a, o und u, und lasse in dieser Stellung die Laute e und i

tönen, so hören wir die erhöhten Laute ä, ö, ü sehr richtig.

So wie jeder Selbstlaut mit der ihm eigenen Mundstellung gesprochen werden muß, so müssen auch die Doppellaute au, äu, ai, eu, ei, so ausgesprochen werden, daß bey dem schnellen Übergange eines Lautes zum andern ohne abzusetzen jeder Laut töne, und doch nur wie ein Laut hörbar werde.

Die verdoppelten Selbstlaute aa, oo, ee, ie spreche der Lehrer dem Schüler vor, und mache ihn auf die Dehnung, durch das längere Verweilen bey dem Sprechen des a, o, e, i aufmerksam.

Eben so wird der Schüler auf die Dehnung des Selbstlautes aufmerksam gemacht, wenn nach dem Selbstlaute ein h folgt, ah, oh, uh, eh, äh, öh, ih, üh. Diese Töne der Selbstlaute entstehen im Kehlkopfe, und werden durch die jedem Laute eigenthümliche Öffnung der Stimmriße hervorgebracht. Leicht und ohne Zwang ist der natürliche Sprechton.

Der Lehrer darf sich daher nicht mit jedem der Kehle entlocktem Tone zufrieden stellen, sondern wohl beachten, ob dieser Ton von dem Schüler ohne Zwang und leicht hervorgebracht und der seinem Alter angemessene Sprechton ist. Bey dem Sprechen der Laute beobachte sich der Lehrer selbst im Spiegel, welche Lage und Bewegung die Zunge und die Lippen bey jedem Laute erfordern, um den Schüler bey fehlerhafter Aussprache auf die Ursache des Fehlers aufmerksam zu machen.

Um dem Lehrer diese Selbstbildung zu erleichtern und sich eine deutliche Vorstellung von der zur Hervorbringung eines jeden Lautes nothwendigen Lage der Sprechorgane machen zu können, sind diese durch Zeichnung versinnlicht dargestellt.

Verfahren bey der Mittheilung der Selbstlaute a, o, u, e und i.

(Siehe Tafel I.)

Beym Aussprechen des a öffnet sich 1) die Mundhöhle am weitesten; 2) die Zunge liegt ruhig; 3) die Nase ist geschlossen; 4) die Stimmriße tönt. In dieser Mundstellung lasse der Lehrer den Laut a tönen und von dem Schüler nachahmen.

Dieser von dem Schüler hervorgebrachte Ton darf nicht zu hoch noch zu tief seyn, er muß leicht und ohne Zwang erzeugt, und sein angemessener natürlicher Sprechton seyn.

Läßt der Schüler den Laut a gehörig tönen; so leitet der Lehrer ihn eben so zur Aussprache des Lautes o an. Beim Sprechen des o liegt die Zunge ruhig, die Lippen ziehen sich vorwärts und werden in die Rundung gezogen, und so tönt in dieser Mundstellung das o.

Beim Sprechen des u liegt die Zunge ruhig, die Lippen ziehen sich vorwärts, nähern sich einander und bilden eine sehr schmale längliche Öffnung; in dieser Mundstellung tönt das u.

Diese Laute a, o, u werden von dem Schüler leichter nachgeahmet, als die Laute e und i, bey welchen die Zunge aus ihrer natürlichen Lage gebracht wird.

Beim Sprechen des e wird die Zunge mit ihrer vorderen Rundung an die untere Zähnenreihe gelegt, die Öffnung des Mundes wird durch das Zurückziehen der Mundwinkel in die Länge gezogen, daher die Öffnung des Mundes kleiner als bey dem Laute a wird.

In dieser Lage der Sprachorgane tönt das e, indem beim Öffnen der Stimmriße sich die Zunge in der Mitte in die Höhe hebt.

Beim Sprechen des i bleibt die Lage der Sprach-

organe wie bey *e*, nur wird die untere Kinnlade etwas vorwärts bewegt, wodurch die Mundöffnung bey *i* etwas kleiner als bey *e* wird. Bey dem Aussprechen des *i* stämmt sich der vordere Theil der Zunge an die unteren Zähne und die Ränder derselben legen sich an die beyden Seiten der oberen Stockzähne so an, daß die Zunge mit Hülfe des Gaumens eine kleine Öffnung bildet, durch welche bey Öffnen der Stimmriße das *i* töneth.

Spricht der Schüler diese fünf Laute rein und vernehmlich aus, dann erst wird ihm der Buchstab gezeigt, dessen Rahmen er sprechen gelernt hat, wobey er auf die Figur des Buchstaben aufmerksam gemacht und geübt wird, daß sich bey Anschauen der Figur der damit verbundene Laut in seinem Gedächtnisse verbinde.

Nun schreite der Lehrer zur Aussprache der erhöhten Laute *ä*, *ö* und *ü*.

Von den meisten Deutschen wird *ä* und *ö* wie *e*, und *ü* wie *i* gesprochen. Allein die richtige Aussprache fordert, daß der Wohl laut der Sprache erhalten werde; er darf nicht verloren gehen; daher auch die erhöhten Laute *ä*, *ö* und *ü* sich in der Aussprache von den Lauten *e* und *i* unterscheiden sollen.

Um *ä* richtig zu sprechen, lasse der Lehrer dem Schüler die Mundstellung von *a* machen, und in dieser Stellung das *e* sprechen, so wird richtig der erhöhte Laut *ä* tönen, der sich von dem Laute *e* merklich unterscheidet. Eben so lasse der Lehrer dem Schüler in der Mundstellung von *o*, das *e*, und in der des *u* das *i* sprechen, und die erhöhten Laute *ö*, *ü* und *ü* sind nach dem Wohl laute der deutschen Sprache richtig ausgesprochen worden.

So werden von den Meisten die Doppellaute *ai*, *äu*, *ei*, *eu* wie *ai* ausgesprochen.

So wie jeder Selbstlaut mit der ihm eigenen Öffnung

des Mundes gesprochen werden muß; so müssen auch die Doppellaute *au*, *äu*, *ai*, *ei*, *eu* so gesprochen werden, daß bey dem schnellen Übergange eines Lautes zum andern ohne abzusetzen jeder hörbar, und doch nur wie ein Laut ausgesprochen werde, welches der Schüler durch Übung bald erreichen wird.

Der Lehrer mache seinen Schüler auch gleich mit den verdoppelten Selbstlauten *aa*, *oo*, *ee* bekannt, die er ihm in der Aussprache durch die Dehnung bezeichnet.

Eben so bemerke man das Dehnungszeichen *h*, nach einem Selbstlaute, z. B. *ah*, *oh*, *uh*, *eh*, *äh*, *öh*, *ih*, *üih*, so wie das *e* als Dehnungszeichen, wenn es nach dem *i* folgt, *ie*, wo das *i* ohne *e* bloß gedehnt ausgesprochen wird.

Der Lehrer sey dem Schüler Muster im Vorsprechen, fordere vom Schüler genaue Nachahmung, um durch Übung die vernachlässigten Sprachorgane in Thätigkeit zu setzen, so das Gehör für die Unterscheidung der Laute empfänglich zu machen und für die Rechtschreibung vorzubereiten.

Die Muttersprache erlernt das Kind von der Mutter, daher soll die Mutter dem Lehrer vorgearbeitet haben; denn sie ist es, welche durch ihr Vorsprechen das Gehör des Kindes weckt und es zur Nachahmung anregt.

Bemühet sich die Mutter dem Kinde immer mit Wohl-laut die ersten Nahmen vorzusprechen, so wird auch das Kind diese nachzuahmen streben, wie es diese durch das Gehör aufgenommen hat.

Die Mutter sieht an ihrem Kinde den getreuesten Nachahmer ihrer Sprache, indem sich diese mit der fortwährenden Umgebung und Pflege des Kindes auf das innigste verbindet. Ihr ist das Verdienst, wenn das Kind fließend und mit Wohl-laut spricht, daher das Kind Verkünder der mütterlichen Sprache wird.

Die Vorbereitung, welche das Kind durch die gute Lautung der Muttersprache empfängt, ist für den Lehrer bey dem Unterrichte Zeitgewinn, und für den Schüler eine große Erleichterung.

Hat der Lehrer mit seinem Schüler die reine Aussprache der Selbstlaute erreicht, und verbindet sein Gedächtniß mit der Anschauung der Figur des Buchstabens auch den Laut desselben, so ist es Zeit, den Übergang zur Erlernung der Mitlaute zu machen. Neben dem kleinen Buchstaben steht immer der gleichlautende große Buchstab.

Die Erlernung der kleinen Buchstaben bleibt die Hauptsache. Erst dann, wenn die kleinen Buchstaben von dem Schüler schnell erkannt und gut gelautet werden, mache der Lehrer denselben auf die Merkmale der großen Buchstaben aufmerksam, die auch der Schüler schnell erlernt, weil er bey der Erlernung der kleinen Buchstaben die Großen immer zur Anschauung hat.

Das Abtheilen der Wörter in Sylben ist für den Anfänger wichtig, und macht den besten Übergang zum richtigen volltönigen Lesen, weil das richtige Lesen auf dem richtigen Syllabiren beruhet.

Von den Mitlauten.

Die Mitlaute sind nach den Sprachorganen, in der Ordnung, wie sie vom Leichterem zum Schwereren übergehen, eingetheilt.

Je mehr die zur Hervorbringung eines Lautes erforderlichen Sprachorgane nach vorne, d. h. dem Schüler zur Anschauung liegen, desto leichter sind solche Laute demselben bezubringen.

Dagegen sind jene Laute schwerer nachzuahmen und

machen dem Schüler mehr Mühe, deren Sprachorgane tiefer nach innen liegen, und der Anschauung entzogen sind.

Nach dem Übergange vom Leichtern zum Schwerern, wie dieß die Erfahrung gibt, kommen die Mitlaute in folgender Ordnung vor:

- 1) der Hauchlaut *h*,
- 2) die Lippenlaute *w, m, b, p, f, v*;
- 3) die Zahnlaute *s, ß, ð, sch, z*;
- 4) die Zungenlaute *d, t, l, n, r*;
- 5) die Gaumenlaute *j, g, k, q, x, ch*.

Jeder einzelne Mitlaut, wenn ihn der Schüler gut lautet, muß mit den schon erlernten Selbstlauten verbunden, und von ihm vor- und rückwärts, ohne Absatz, als eine Sylbe ausgesprochen werden. Dadurch fällt das lästige Buchstabiren weg, die Sprachorgane werden zweckmäßig geübt, durch die Anschauung behält das Gedächtniß die verschiedenen Sylben, die beym Wiedererscheinen schnell erkannt und ausgesprochen werden, und, was wohl die Hauptsache ist, die Selbstthätigkeit des Kindes wird bey dieser Methode mehr aufgeregt.

Mit dem Hauchlaute *h*, als dem leichtesten zur Nachahmung, wird der Anfang gemacht. Folgt der Laut *h* nach dem Selbstlaute, so zeigt er die Dehnung des Selbstlautes, d. h. ein längeres Verweilen desselben an; so wie dieß der Fall bey den verdoppelten Selbstlauten ist.

h.

(Siehe Tafel II.)

Dieser Laut ist ein starker Hauch, wobey der Mund etwas geöffnet wird, und die Zunge ruhig im Munde liegen bleibt. Dieser Hauch wird dem Schüler an seiner Hand fühlbar gemacht. Da dieser Hauchlaut sich mit jedem Selbstlaute leicht verbindet, keine eigene Lage der Sprachorgane

fordert und sich jedes Mahl nach dem dabey stehenden Selbstlaute richtet; so muß zuerst die Lage der Sprachwerkzeuge für den Selbstlaut angegeben werden, mit welchem der Hauchlaut *h* verbunden wird. Der Lehrer mache die Mundstellung von *a*, und spreche *ha*, eben so in der Mundstellung von *o*, *u*, *e*, *i*, wird *ho*, *hu*, *he*, *hi* gesprochen.

Eben so lasse der Lehrer die erhöhten Laute *ä*, *ö*, *ü* und dann die Doppellaute *ai*, *äu*, *eu*, *ei*, *au*, in Verbindung mit dem Hauchlaute *h* aussprechen. Spricht der Schüler die Sylben rein und gut aus, so werden auch die aus den Sylben gebildeten Wörter ohne Anstand gelesen, welches dem Kinde große Freude macht, und es zum weiteren Fleiße aneifert.

W.

Beym diesem Laute behält die Zunge ihre ruhige Lage, die Lippen berühren sich sanft einander, so, daß sich die Luft beym Tönen des *W* durchdrängen muß, und es entsteht ein Blasen mit dem Munde, bey welchem man die Stimme tönen läßt. Der Schüler wird auf die Stellung der Lippen und die Ausströmung der Luft, die man ihm an der Hand fühlen läßt, aufmerksam gemacht. Mit dem Laute *W* werden die Selbst- und Doppellaute verbunden, und die aus den bereits erlernten Lauten gebildeten Wörter ausgesprochen.

Der nächstfolgende Laut ist *M*. Die beyden Laute *W* und *M* werden von den Kindern unter allen Lauten am leichtesten nachgeahmt. Sie sind auch die ersten Töne der zartesten Kindheit, womit sie ihren Schmerz und die Liebe bezeichnen. Wie sehr erfreut sich das zarte Mutterherz bey dem ersten Ruf des Kindes — *Ma ma* und wie schmerzlich empfindet es den Ruf — *weh* — *weh*.

Unter allen Buchstaben gibt es nur zwey Laute, wo

die Stimme nicht zum Munde sondern durch die Nase hinausgeht, und dieß sind die Laute M und N. Beym ersten Laut schließen die Lippen die Mundhöhle, und beym letzteren thut dieß die Zunge, ohne welche dieser Laut nicht hörbar gemacht werden könnte. Um zu wissen, wie jeder Mitlaut, ohne beym Aussprechen den Selbstlaut zu hören, tönt, und auch die Stellung der Sprachwerkzeuge zu beobachten, setze man dem Mitlaut den Selbstlaut a vor, z. B. am, an, asch, ar, at, und spreche nun die Sylbe aus, lasse aber den Mitlaut fortönen. Dieser zweyte Ton, welcher sich entweder durch ein Hauchen, Wehen, Zischen, Murren, Schnarren, oder einen stoßenden Schall hörbar macht, ist der eigentliche Laut des Mitlautes. Diesen lernt das Kind lauten und mit den Selbstlauten aussprechen. Laute sind es, die wir beym Lesen hören, und nicht Rahmen der Buchstaben.

III.

Die Zunge bleibt ruhig liegen, die Lippen sind geschlossen und die Luft zieht bey diesem Laute durch die Nase hinaus, wodurch das Murren dieses Lautes erzeugt wird

Läßt der Schüler den Laut M richtig tönen, so hat derselbe Sylben und Wörter zu lesen.

b und p.

(Siehe Tafel III.)

Bey beyden Lauten bleibt die Zunge ruhig liegen, die Lippen werden geschlossen und die in dem Munde gesammelte Luft wird bey dem Öffnen der Lippen herausgestoßen.

B und P unterscheiden sich darin, daß die Lippen bey dem b sanfter geschlossen werden, und der Luftstoß schwächer ist; bey dem P aber werden die Lippen fester geschlossen und der Luftstoß ist stärker.

Der Luftstoß wird an der Oberfläche der Hand fühlbar gemacht, und damit der Selbst- und Doppellaut verbunden und ausgesprochen. Die dem Kinde schon bekannten Laute h, w und m müssen zur Wiederholung in den zur Leseübung gebildeten Wörtern vorkommen.

f, v.

Diese beyden Laute unterscheiden sich in nichts, für Einen Laut bestehen zwey Zeichen. Die Zunge behält eine ruhige Lage. Die obern Zähne werden sanft auf die untere Lippe gesetzt, und die Oberlippe etwas in die Höhe gezogen, so, daß die oberen Zähne sichtbar werden.

In dieser Stellung der Sprachwerkzeuge wird die Luft durch die Zwischenräume der Zähne hinausgedrückt, welches Sausen den Laut f oder v hörbar macht. Das Ausströmen der Luft ist als ein Sausen sehr hörbar. Die angezeigten Leseübungen mit dem Laute f, und dann mit dem Laute v werden mit dem Schüler vorgenommen.

Bey den Leseübungen mit dem Laute f kommt der zusammengesetzte Mitlaut pf vor, der so wie alle zusammengesetzten Mitlaute für den Schüler schwer nachzuahmen ist. Es ist daher nothwendig, den Schüler in der Lautung zusammengesetzter Mitlaute aufmerksam zu machen und zu üben. Der Lehrer lasse den Schüler die Stellung des Lippenlautes von f machen, indem er die oberen Zähne sanft auf die untere Lippe setzt. In dieser Stellung werden beyde Lippen an einander gebracht, wie beym p. Indem die Oberlippe mit dem Luftdruck in die Höhe gezogen wird, und das p lautet, zieht die Luft zugleich an der Unterlippe durch die Fugen der Zähne, wo auch das f lautet; und so, durch den schnellen Übergang vom p zum f der zusammengesetzte Laut pf deutlich hörbar wird.

Sollte dieser Laut von dem Schüler nicht gut nachge-

ahmt werden, so lasse der Lehrer denselben die Stellung der Laute **f** und **p** machen und die erforderliche Luft im Munde sammeln, und drücke ihm mit dem Zeigefinger die Oberlippe aufwärts, so lautet **pf** sehr vernehmlich. Beym Lauten zusammengesetzter Mitlaute ist zu merken, daß der erste Laut die Stellung des erforderlichen Sprachorganes erhält, und in dieser zur Lautung des zweyten Lautes übergegangen wird.

Nach den einzelnen Leseübungen der Lippenlaute folgt die Wiederholung der aus den erlernten Lauten gebildeten Wörter, die dem Schüler Freude machen, und wobey er sich ihrer mit Vergnügen erinnert.

Nach den erlernten Lippenlauten folgen die Zahnlaute **f**, **ß**, **s**, **sch** und **z**.

f, ß, s.

(Siehe Tafel IV.)

Diese drey Laute werden im Sprechen selten unterschieden. Der Laut **f** wird hervorgebracht, indem die Zungenspitze herabgebogen, an das Zahnfleisch der unteren Zähne angedrückt wird. Die Lippen sind merklich geöffnet, die Luft drängt sich zwischen der Zunge und dem Gaumen nach den untern Schneidezähnen heraus, und verursacht den saufenden Laut.

Der Lehrer ahme die beschriebene Stellung der Sprachorgane nach, mache diesen zischenden Laut, und sollte der Schüler ihn nicht gut lauten, so lasse er ihm in dem Munde die Stellung der Zunge sehen.

Der zusammengesetzte Mitlaut **ff** und **ft** muß von dem Schüler rein wie **f** und **p**, und **f** und **t** ausgesprochen werden. Allgemein hört man **ff** wie **schp**, und **ft** wie **scht** aussprechen, z. B. Speise wie Schpeise, Spinne wie Schpinne, Stunde wie Schtunde, Stadt wie Schtadt.

sch.

Bei diesem Laute bleibt die Öffnung des Mundes dieselbe wie bey s. Die Zunge hat die entgegen gesetzte Lage; denn sie liegt mit aufwärts gebogener Spitze an dem Gaumen, wo sie dort eine kleine Öffnung formt, durch welche die gedrängte Luft zischend durchzieht, und diesen Laut erzeugt. Die Lage der Zunge wird dem Schüler anschaulich und die ausströmende Luft fühlbar gemacht.

z.

Der Laut z ist ein zusammengesetzter Laut aus t und s. Die Lippen sind bey diesem Laute wie bey s und sch in derselben Entfernung geöffnet. Die Zunge wird mit der Spitze hinter den obern Zähnen an den Gaumen breit ange drückt und in dieser Lage herabbewegt, um das s lauten zu lassen. Die in dieser Stellung durchgezwängte Luft bey dem Übergange des t zum s erzeugt das Zischen des Buchstabens z, Zett. Mit jedem einzeln erlernten Zahnlaute folget zur Aussprache die Verbindung mit den Selbst- und Doppellauten, in Sylben und einfachen Wörtern.

Die Zungenlaute kommen in folgender Ordnung vor:
d, t, l, n, r.

d und t.

(Siehe Tafel V.)

Bei diesen verwandten Buchstaben bleibt die Stellung der Sprachorgane dieselbe. Die Lippen sind etwas offen, die Zunge mit ihrem vorderen Theil wird hinter den obern Zähnen an den Gaumen breit angedrückt, wodurch die Luft von der Zunge zurück gehalten wird. Beym Herausstoßen der Luft wird der obere Theil der Zunge vom Gaumen abwärts getrennt und dieser Luftstoß gibt den Laut d. Wird die ober der Zunge gesammelte Luft mit einer grö-

fern Anstrengung, d. h. schneller herausgestoßen, so lautet das t.

Was bey b und p die Lippen verrichten, geschieht hier bey d und t von der Zunge. Die Stellung der Zunge wird dem Schüler gezeigt und der Luftstoß wird ihm an seiner Hand fühlbar gemacht.

I.

Bey diesem Laute ist der Mund offen, die Zunge wird mit ihrer Spitze hinter den obern Schneidezähnen an den Gaumen angedrückt und in dieser Lage läßt man die Stimmriße tönen. Beym Tönen der Stimmriße strömt die Luft, die von der Zungenlage in zwey Theile getheilt wird, an beyden Seiten der Stockzähne heraus.

II.

Es gibt nur zwey Laute, zu deren Hervorbringung die Luft durch die Nase zieht, und diese sind n und m. Bey dem m schließen die Lippen und bey dem n die Zunge die Luft ab, und nöthigen sie durch die Nase zu ziehen.

Die Lage der Zunge ist dieselbe wie bey dem d, nämlich der Mund ist geöffnet, die Zunge liegt mit ihrer flach gedrückten Spitze hinter den obern Schneidezähnen an dem Gaumen. Läßt man die Stimmriße tönen, so zieht die Luft durch die Nase. Das Tönen der Stimmriße kann bey dem n und m fühlbar gemacht werden, wenn man mit dem Zeigefinger und dem Daumen die beyden Nasenflügel etwas zusammen drückt.

r

(Siehe Tafel VI.)

Der Mund ist geöffnet, der vordere runde Theil der Zunge legt sich ganz leicht, etwas entfernt von den obern Schneidezähnen, an den Gaumen an. Die zitternde Bewe-

gung der Zungenspiße erzeugt sich durch die Luft, welche sich zwischen dem Gaumen und der Zungenspiße schnell durchdrängt, und das Bestreben der Zunge, mit ihrer runden Spitze an dem Gaumen kleben zu bleiben, verursacht dieses Zittern.

Die schnelle zitternde Bewegung der Zunge kann der Schüler sehen. Dieser Laut ist für viele sehr schwer richtig nachzuahmen.

Jeder gut nachgeahmte Laut wird mit Selbstlauten zu Sylben und Wörtern verbunden, und diese werden von dem Schüler gelesen.

Nun folgen die Gaumenlaute in folgender Ordnung:
j, g, k, q, r, ch.

j.

Der Mund ist geöffnet, die Zunge liegt mit ihrem mittleren Theile so ausgebreitet an dem Gaumen, daß die beyderseitigen Zungenränder an den obern Stockzähnen anliegen, während dessen sich die Zungenspiße senkt, und sich an die untern Schneidezähne anlegt.

Die Zunge bildet in der Mitte eine Rinne, deren obere Öffnung ganz klein ist, durch welche sich die Luft durchpreßt und dieses Säufeln verursacht. Der Lehrer lasse den Schüler die Zungenlage sehen und die ausströmende Luft fühlen.

Der Laut j hat mit i und ch viele Ähnlichkeit.

Oft läßt man dem Schüler das j wie i lauten, wo es in der Verbindung mit Selbstlauten wie j klinget.

g und k.

Der Mund ist etwas geöffnet, die Zunge liegt mit ihrer Spitze an den untern Zähnen, und der hintere Theil der Zunge schließt sich beym g sanft und beym k stark,

auch mehr rückwärts an den Gaumen an, daß keine Luft durch kann. In dieser Lage der Zunge wird die zurückgehaltene Luft bey *g* sanfter und bey *k* kräftiger herausgestoßen.

Der Lehrer lasse dem Schüler die Stellung der Zunge sehen und die ausgestoßene Luft an der Hand fühlen.

q = *k*w.

(Siehe Tafel VII.)

Dieser Laut ist aus *k* und *w* zusammengesetzt.

Die Zunge wird in die Stellung gebracht, um das *k* tönen zu lassen. Während des Luftstoßes von *k* nähern sich die Lippen so einander, daß zwischen beyden nur eine schmale längliche Öffnung bleibt, durch welche die Luft von *w* durchzieht und so verschmolzen das *q* = *k*w lautet.

x = *k*f.

Dieser Laut ist aus *k* und *f* zusammengesetzt.

Die Zunge nimmt die Stellung des *k* an, und bey dem Ausstoßen der Luft bewegt sie sich schnell gegen die untern Vorderzähne, bildet in ihrer Mitte den Canal, in welchem die Luft zum Lauten des *f* durchzieht, und so verschmolzen lautet das *x* = *k*f.

ch.

Der Mund ist bey *ch* geöffnet, die Zunge liegt mit ihrer Spitze an den untern Zähnen, und der hintere Theil der Zunge schließt sich wie bey *g* sanft an dem Gaumen, und bildet an der Gaumendecke einen Canal, durch welchen der durchziehende Luftstrom das Geräusch, d. i. den Laut *ch* erzeugt.

H ü l f e b e y m L e s e n .

Damit das Kind sich der Selbstthätigkeit bewußt werde, und jeden Laut einer Sylbe ohne Absatz aussprechen lerne, so wird es dadurch am besten angeleitet, wenn man mit einem Streifchen Fischbein den zweyten Buchstaben der Sylbe verdeckt, und ihm bemerkt, den ersten Laut so lange fortönen zu lassen, bis der zweyte verdeckte Laut sichtbar ist, der dazu schnell ausgesprochen wird. Nach ein- oder zweymahligem Wiederhohlen kann das Kind alle Sylben lesen, ohne das Zudecken der Laute nöthig zu haben.

Beym Lesen zusammengesetzter Mitlaute bl, pf, br &c. komme man dem Kinde damit zu Hülfe, daß man den ersten Buchstaben bedeckt, das unbedeckte kann es schon gut lesen, z. B. lau, den bedeckten Buchstaben sichtbar gemacht, blau; eben so, lei=ben, blei=ben; rei=ten, brei=ten; fei=le, Pfei=le; un, und, fund, Pfund. Wird dieses Verfahren nur einige Mahle bey schweren Wörtern geübet, so wird der Schüler die übrigen ohne alle Beyhülfe lesen.

Das Abtheilen der Wörter in Sylben trägt nicht allein sehr viel zur Erleichterung des Lesens bey, sondern es gibt die beste Gelegenheit, den Schüler auf die Buchstabil-Regeln aufmerksam zu machen.

Übung und anhaltendes Lesen erzeugt zwar schnelles Lesen; aber mit Gefühl lesen, fordert genaue Kenntniß des Inhaltes und die richtige Beobachtung der Unterscheidungszeichen. Die Lesezeichen werden dem Schüler beyhm Lesen ganzer Sätze am besten beygebracht.

Fünf einfache Selbstlaute.

a	o	u	e	i	ɣ
A	O	U	E	I	Y

Drey erhöhte Selbstlaute.

ä	ö	ü
Ä	Ö	Ü

Fünf Doppellaute.

ai	äu	eu	ei	au
Ai	Äu	Eu	Ei	Au

Mittlaute.

Ein Hauchlaut.

h
H

Sechs Lippenlaute.

w	m	b	p	f	v
W	M	B	P	F	V

Fünf Zahnlaute.

f	ß	s	sch	z
F	SS	S	SCH	Z

Fünf Zungenlaute.

d t l n r
 D T L N R

Sechs Gaumenlaute.

i g f q r ch
 I G R Q X Ch

Dehnung.

aa oo ee ie
 ah oh uh eh äh öh ih üh auh

h. h.

ha ho hu he hä hö hi hü
 hai hei häu heu hau.

Hai Heu Hau Hau=e Höh=e
 U=hu Ch=e.

w. W.

wa wo wu we wä wö wi wü
 wie wei wai wau.

weh Wei=he Wau.

m. M.

am om um em äm öm im üm eim

äum aum. ma mo mu me mä mö
mi mü mei mäu meu mai mau.

Ma=ma Um=me Em=ma May
Muh=me Mum=me Mu=mie Me=
we Wam=me D=heim.

b. B.

ab ob ub eb äb öb ib üb eib äub
aub. ba bo bu be bä bö bi bü bie
bei bai bäu beu bau.

Bau, Bu=be, Hau=be, Ha=be,
We=be, Weib, Eb=be, Hieb, Ho=
bo=e, Baum. Bäü=me.

p. P.

ap op up ep äp öp ip üp eip äup
aup. pa po pu pe pä pö pi pü
pei päu pau.

Pa=pa Pap=pe Pup=pe Hip=pe
Map=pe D=pi=um.

f. F.

af of uf ef äf öf if üf eif äuf euf

auf. fa fo fu fe fã fõ fi fũ fei
fãu feu fau.

Uf=fe Fe=he Hau=fe Huf Waf=fe
Muff Pfiff Pfei=fe hũ=pfe pfui
Pfau.

v. B.

va vo ve vã vö vi vie vei. Vieh.

Wiederholung.

Au=e, ab, auf, Uf=fe, Am=me,
D=heim, D=pi=um, U=hu, Ey,
Eb=be, Em=ma, ihm, Hai, Heu,
Hau, Hau=e, Hö=he, ha=be, Ha=be,
Hau=be, Hieb, Hip=pe, Ho=bo=e,
wo, wie, wem, Wei=he, Weib,
Wam=me, Waf=fe, We=be, Bau,
weh, Bau, Baum, Bãu=me, Bu=be,
Pa=pa, Pap=pe, Pup=pe, Pfau,
Pfiff, Pfei=fe, pfui, Feh, Feh=wam=me,
Vieh, May, Muff, Ma=ma, Mũh=me,
Mum=me, Mu=mi=e, Mõ=we.

f, f, s. S.

af of uf es äf öf if üf eif äuf aus.
 fa fo fu fe fä fö fi fū fie fei fai
 fäu feu fau.

Uas, af, aus, Eis, es=se, Sau,
 Saum, Sup=pe, süß, Spaß,
 Spieß, Bu=ße, Ba=se, Baß, Faß,
 Fuß, Fū=ße, Haus, Ha=se, Ho=se,
 Haß, heiß, Maus, Moos, Mops,
 Maß, Mes=se, Mas=se, mas=siv,
 Pau=se, Pa=se, weiß, was, Wams.

sch. Sch.

asch ofsch usch esch äsch ösch isch üsch
 eisch aisch äusch eusch ausch. scha
 scho schu sche schä schö schi schü
 schei schai schäu scheu schau.

A=sche, E=sche, Schuh, Schaf,
 Schiff, Schweif, Schei=be, Schuß,
 Schweiß, Wisch, Wä=sche, Busch,
 Bausch, Pasch, Fisch, Ma=sche,
 Ma=schi=ne.

z. z.

az oz uz ez äz öz iz üz eiz aiz äuz
 euz auz. za zo zu ze zä zö zi zü
 zei zai zäu zeu zau.

zwo, zwen, Zaum, Zopf, Ze=he,
 Zo=se, Zu=schuß, Zu=bu=ße, Zi=
 be=be.

W i e d e r h o h l u n g.

As, aß, aus, Asche, Base, Bu=
 ße, Baß, Busch, Bausch, Eis,
 esse, Esche, Faß, Fuß, Füße, Fische,
 Haus, Hase, Hose, Haß, heiß,
 Maß, Moos, Mops, Maus, Messe,
 Masse, massiv, Masche, Maschine,
 Paß, Pause, Pasch, Sau, Saum,
 süß, Suppe, Spieß, Spaß,
 Schweiß, Schuh, Schaf, Schiff,
 Schweif, Scheibe, Schuß, Vase,
 was, weiß, Wams, Wisch, Wäsche,
 zwo, zwen, Zaum, Zehe, Zose,
 Zopf, Zuschuß, Zubuße, Zibebe.

d. D.

ad od ud ed äd öd id üd eid aid
 äud eud aud. da do du de dá dö
 di dü dei dai däu deu dau.

A = dam, D = de, ö = de, Eid,
 Damm, Dampf, Däm = pfe, Da =
 me, Di = a = dem, Dom, Do = se,
 dumm, Dieb, Bad, Bu = de, Fe = de,
 Hei = de, I = dee, Ma = de, Mo = de,
 Pfad, Sei = de, Sud, Wa = de,
 Wei = de.

t. T.

at ot ut et ät öt it üt eit ait äut
 eut aut. ta to tu te tä tö ti tü
 tei tai täu teu tau.

A = them, At = test, Aft, et = was,
 Tau, Thau, Tau = be, Tö = pfe, Tod,
 Tisch, Tausch, Tat = ze, Tas = se,
 Ta = sche, Ta = pe = te, Bett, Beet,
 Boot, Bo = the, Bast, Duft, Dü =
 te, De = muth, Fett, Fest, Hut,

Sit=ze, Haut, Haupt, ist, Mist,
 Most, Muth, Mit=te, Mat=te,
 Müt=ze, Obst, Ost, Post, Pest,
 Pug, Saft, Sammt, Staub, Stein,
 Stift, Stadt, stumpf, Stu=be,
 Stüt=ze, Stamm, Spott, Spit=ze,
 Sei=te, Spaz, Wet=te, Wuth,
 Wü=ste, Wat=te, Zeit, Zo=te.

I. 2.

al ol ul el ä! ö! il ü! eil ail äul
 eul aul. la lo lu le lä lö li lü lei
 lai läu leu lau.

Al=le, Al=lee, A=del, Ah=le,
 A=pfel, Öhl, Ü=bel, Ei=le, El=le,
 E=sel, Il=tis, Lamm, Leib, Leim,
 Laut, Laub, Lauf, Luft, Lös=fel,
 Beil, Ball, bald, Bild, Die=le,
 Doh=le, dop=pelt, Dop=pel=laut,
 Du=ell, Fal=le, Fal=te, faul, Fleiß,
 halb, halt, Hals, Ha=spel, Hal=le,
 Mahl=zeit, Maul=e=sel, Müh=le,

Pfeil, Pelz, Platz, Pfahl, Schilf,
 Stuhl, Schloß, Spiel, Seil, still,
 Stiel, Scha:le, Schüs:sel, Schlüs:
 sel, Spuh:le, Schu:le, Schä:
 mel, Ta:del, Tem:pel, Thal, Theil,
 Toll, Tul:pe, voll, viel, Wild,
 Wald, Wol:le, Wel:le, Zahl,
 Ziel, Zelt, Zel:le, Zei:le, Zil:le.

u. n.

an on un en än ön in ün ein ain
 äun eun aun. na no nu ne nã nõ
 ni nü nei nai nãu neu nau.

An:na, A:na:nas, uns, O:fen,
 of:fen, En:de, En:te, Ei:sen,
 In:sel, in:ne, ei:ne, neun, neun:
 zehn, nen:nen, Na:se, neh:men,
 Nã:hen, Na:del, Nest, Nuß, Napf,
 an:bau:en, An:biß, Band, Bund,
 dein, dünn, dann, Dunst, Fa:den,
 Fah:ne, fin:den, Hahn, Hand,
 Hanf, Hen:ne, Pein, Pfan:ne,

Pfund, Son=ne, Schna=bel, Stun=de,
Schwein, Spin=ne, Tin=te,
Tan=ne, von, Wand, Wind, Wan=ne,
Wun=de, Zaun, Zahn, Zap=pen,
zün=den, Zunft.

r. R.

ar or ur er är ör ir ür eir air äur
eur aur. ra ro ru re rä rö ri rü
rei rai räu reu rau.

Arm, Ohr, Uhr, Ur=ne, Eh=re,
ir=ren, Rand, Rohr, Ruhr, Re=be,
Reu=e, Rausch, Bart, Bart=wisch,
Draht=sieb, Drey=fuß, Frau, Fräu=lein,
hö=ren, Hör=rohr, Haar, Ley=er,
Lar=ve, Mau=rer, Mar=mor,
Mar=ren, Nat=ter, Prie=ster, Pfar=rer,
Schrau=be, Stra=ße, Spross=se,
Trost, Träu=me, vier=zehn,
Vor=wurf, Wär=me, Wahr=heit,
Zier=de, Zorn.

Wiederholung.

Adam, Astar, Allee, Anna, Arm,
 Band, Bett, Ball, Bad, Brot,
 Daum, Duft, Dohle, Dunst, Draht,
 Eid, etwas, Elle, Ende, Erde,
 Fehde, Fett, Falle, Faden, Frau,
 Güte, Gedärme, Galle, Genuß,
 Gruß, Heide, Haut, Hals, Hand,
 Herde, Idee, Instrument, Iltiß,
 Insel, Irrwisch, Luft, Lanze, Land,
 Larve, Lavendel, Made, Müze,
 Mühle, Mantel, Maurer, Niesen,
 Nadel, Nord, Netz, Narzisse, Or-
 den, Obst, Öhl, Ofen, Ohr,
 Pfand, Post, Platz, Pfarre, Prie-
 ster, Rad, Ratte, Rolle, Rinne,
 Röhre, Seide, Seite, Schule,
 Sonne, Schreiber, Tod, Tapete,
 Teller, Tanne, Thräne, Übel, Über-
 bein, Unverstand, Überbleibsel, Ur-
 theil, Violon, Vorhaus, Vetter, Va-

ter, Verstand, Widder, Wetter,
Wolle, Wanne, Wärme, Zierde,
Zeit, Zahn, Zimmer, zerreißen.

i. J.

ja jo ju je jã jö ji jü jau.

Jas= min, Jahr, Jo=pe, Ju=de,
Je=sus, Jã=ten, Jãn=ner, Ju=ni,
Ju=li, jü=disch, Jau=se.

g. G.

ag og ug eg äg ög ig üg eig aig
ång eng aug. ga go gu ge gã gö
gi gü gei gai gäu gen gau.

Au=ge, Aht=stein, Eg=ge, G=gel,
J=gel, Ei=gen=thum, Ga=be, Gott,
Gur=gel, Gold, Geld, Glas, Ga=
bel, Glau=be, Ge=sicht, Göt=ter,
Gã=ste, Git=ter, Gü=te, Gei=ge,
Gau=men, be=geg=nen, Bo=gen,
Ber=ge, De=gen, Dün=ger, Flag=
ge, Fa=gott, Hã=ring, Ha=gel,

Jä:ger, Jüng:ling, Krug, Krieg,
 Lau:ge, Lü:ge, Mäg:de, Ma:gen,
 Na:gel, Ne:ger, Or:gan, Or:gel,
 Pflug, Pa:pa:gei, Re:gie: rung,
 Re:gen:schirm, Säug:ling, Sän:
 ger, Stan:ge, Steig:bü:gel, Schlin:
 ge, Schlan:ge, Teig, Tag, Vo:
 gel, Ver:ge:bung, Wa:gen, Wie:
 ge, Zeug:niß, Zun:ge.

F. K.

af of uf ef äf öf if üf eif aif äuf
 euf auf. fa fo fu fe fä fö fi fū
 fei fai fäu feu fau.

U:fa:de:mie, Ö:fo:no:mie,
 U:fa:se, E:kel, Uc:ker, Kahn,
 Kopf, Ku:gel, Ke:gel, Kä:se, Kö:
 nig, Ki:pfel, Kü:bel, Keim, Kai:
 ser, Käu:fer, Keu:le, Kauf:mann,
 Bäck:ker, Doc:ke, Fleck, Ge:päck,
 Hock:ker, Jun:ker, Lück:ke, Müc:

ke, Rac:ken, Pau:ke, Rock, Sack,
 Stock, Schau:kel, Tür:ke, Vier:
 eck, Wic:ke, Zir:kel.

qu. Du = kw.

qua quo que quã qui.

Qual, Quarck, Qua:ste, Qua:
 tem:ber, Quel:le, Querl, Queck:
 sil:ber, Quen:del, Quit:te, Quit:
 tung, Quetsch:zange.

r. R = rs.

ar or ur er ir. ra ro ru re ri.

A:re, Art, Tax:amt, Text, Kur,
 ta:rie:ren, Lux, He:re.

ch. Ch.

ach och uch ech äch öch ich üch eich
 aich äuch euch auch. cha cho chu
 che chã chö chi chü chei chai chäu
 cheu chau.

Acht, Ach:sel, Dchs, C:cho,
 Äch:zen, Öchs:chen, ich, Eich:

horn, euch, auch, Bauch, Dach,
Früch=te, Ge=sicht, Heuch=ler, Fuch=
ten, Küch=lein, Leich=nam, Me=
cha=nik, Nach=bar, Päch=ter, Quent=
chen, Rauch=fang, Seu=che, Fuch,
Weil=chen, Wäch=ter, Zeich=nung.

Ch lautet im Anfange eines Wortes wie G
und K.

Chri=stus, Christ, Chor, Chi=na,
Che=mie, Chi=rur=gus, Chri=stoph,
Chri=sti=an, Char=frey=tag, Chro=
nik, Char=woche, Dachs, Wachs,
Lachs, Flachs, Fuchs, Luchs, Büch=
se, Ach=sel, wach=sen, Ei=dech=se.

Ch lautet wie Sch.

Cho=co=la=te, Cha=lup=pe, Chi=
ca=ne, Char=lot=te.

Das c, G vor und nach a, o, u, ö, ü lautet
wie k.

Ca=nal, Ca=det, Ca=pi=tal, Ca=
pel=le, Co=pist, Con=rad, Cor=po=

ral, Cur, Cölln, Cü=stin, Ja=cob,
 Vo=cal, Con=di=tor, cur=rent, Ca=
 pu=ze, Ac=cord, ac=cu=rat, A=ca=
 de=mie, Oc=tav, Oc=to=ber.

Das c, C vor l und r lautet wie f.

Gla=vier, Clas=se, Cle=ri=sei,
 Cre=dit, Cri=mi=nal, Cru=ci=fix.

Das c, C vor e und i lautet wie z.

Ce=der, Cent=ner, Ci=tro=ne,
 Cy=lin=der, Con=cept, Ci=ster=ne,
 Cim=bel, Ac=cent, Ac=ci=se.

Das ph, Ph lautet wie f.

Jo=seph, So=phie, Pha=ra=o,
 Pha=ri=sä=er, Phi=lo=soph, Phi=
 lipp, Phy=sik, Pro=phet, E=phen.

Das t lautet, wenn ein i und noch ein Selbst=
 laut darauf folgt, wie zi.

Pa=ti=ent, Lec=ti=on, Ka=te=chi=
 sa=ti=on, Na=ti=on, Por=ti=on, In=
 spec=ti=on.

A b c = A l p h a b e t.

A a, B b, C c, D d, E e, F f, G g,
 be, ze, de, ef, ge,
 H h, I i, J j, K k, L l, M m, N n,
 ha, je, ka, el, em, en,
 O o, P p, Q q, R r, S s, T t,
 pe, fwe, er, es, te,
 U u, V v, W w, X x, Y y, Z z.
 ve, we, ifs, ypsilon, zet.
 ch, sch, st, ß.
 che, sche, ste, eszet.

L e s e z e i c h e n.

- , Beystrich.
 - ; Strichpunct.
 - : Doppelpunct.
 - . Schlußpunct.
 - ? Fragezeichen.
 - ! Ausrufungszeichen.
 - = Theilungszeichen.
 - () Einschlußzeichen.
 - Gedankenstrich.
-

Zur Anschauung und Erlernung der Regeln für die Theilung der Sylben.

Theile die Wörter, wie sie im Sprechen getheilt werden.

Für die Dehnung des Selbstlautes.

Ual, Uas, Saal, Haar, Paar, Bahn, Kahn, Zahn, Mahl, Wahl, Draht, Fahrt, Loos, Moos, Schooß, Sohn, Mohn, Lohn, Uhr, Schuh, Kuh, Mühle, Mehl, See, Thee, Schnee, Meer, Bier, Thier, Stier, Fieber.

Für die Schärfung des Selbstlautes.

Trennbare Mitlaute.

Eb=be, Ac=cord, Wid=der, Af=fe, Eg=ge, Bäc=ker, Gal=le, Am=me, Kan=ne, Klap=per, Pfar=rer, Ef=fig, Ket=te, Städ=te, Kat=ze.

Wenn ein Mitlaut zwischen zwey Selbstlauten steht, so nimmt man ihn zur folgenden Sylbe:

U=der, Blu=me, Ce=der, De=gen, Eu=le, Fe=der, Grä=ber, Hü=gel, Je=sus, Kna=be, Leu=te, Mäu=se, Na=se, O=fen, Pflau=me, Qua=drat, Rü=be, Sei=fe, Thrä=ne, U=fer, Wa=ter, Wa=ge, Zei=le.

Wenn mehrere Mitlaute zwischen zwey Selbstlauten stehen, so nimmt man den letzten zur folgenden Sylbe.

Ach=se, Büch=se, Con=rad, Den=ken, En=gel, Fen=ster, Gur=gel, Han=del, Jun=ker, Klaf=ter, Leuch=ter, Mäg=de, Nel=ke, On=fel, Pfir=sich, Quen=del, Ráth=sel, Schin=del, Thür=me, Ur=he=ber, Wöl=fer, Wach=tel, Zwer=ginn.

Mitlaute, die im Anfange der Wörter beysammen

stehen, bleiben auch in der Mitte beysammen, und werden zur folgenden Sylbe genommen. Sie heißen: bl, br, dr, fl, fr, gl, gn, gr, kl, kn, kr, pl, pr, sp, st, tr, pfl, sch, spl, spr. str, thr, schl, schm, schn, schr, schw. An-blick, Aus-bruch, Am-bra, Ein-fluß, Un-glück, Un-ter-kleid, Ur-sprung, Ra-spel, Pfling-sten, Be-trug, Be-pflan-zung, Bi-schof.

Aus-sprache, Un-strei-cher, Fisch-thran, Ein-schlum-mern, Zer-schmel-zen, Aus-schnei-den, Beschrei-bung, Ver-schwen-der.

Wenn mehrere Selbstlaute beysammen stehen, so nimmt man den letzten zur folgenden Sylbe:

Au-e, Bau-er, Hau-er, Frau-en, Zo-ab, Knäu-el, Feu-er, Fey-er, Ley-er, Mei-er-hof.

Wie ein Wort zusammengesetzt ist, so wird es auch getheilet:

Der Apfel, der Baum, der Apfel-baum. Das Brot, die Rinde, die Brot-rinde. Das Bier, der Brauer, der Bier-brauer. Das Holz, der Keller, der Holz-keller. Der Binder, der Meister, der Binder-meister. Die Feder, das Messer, das Feder-messer.

Die Vorsylben ant, be, em, ent, er, ge, un, ur, ver, zer, womit viele Wörter anfangen, bleiben bey dem Abtheilen der Wörter beysammen: Ant-worten, be-fragen, em-pfangen, ent-laufen, er-freuen, ge-nesen, un-ruhig, ur-theilen, ver-zeihen, zer-reiben.

Die Nachsylben, die mit einem Mitlaut anfangen, nehmen keinen andern Mitlaut zu sich. Es sind folgende: bar, chen, haft, heit, keit, lein, ley, lich, licht, ling, los, niß, sal, sel, sam, schaft, thum, zig. Muß-bar, Mäd-chen, stand-haft, Kind-heit, Freund-lich-keit, Kind-lein, freund-lich.

Die Nachsylben, die mit einem Selbstlaute anfangen,

nehmen den vorhergehenden Mitlaut zu sich. Es sind folgende: el, en, end, er, ern, et, ey, icht, ig, ing, ung, inn, isch. Köni=ginn, fin=disch, zän=fisch, gebieth=risch, Rinde=rey, Lände=ley.

Die Buchstaben r und t werden wegen des Wohllautes in einigen Wörtern eingeschoben. Diese werden zur vorhergehenden Sylbe genommen: wor=auf, dar=an, dar=um, dar=aus, wor=über, wor=unter, unfert=halb, viert=halb.

L e s e z e i c h e n.

Ich will bey dem Lesen jede Sylbe genau ansehen und sie gut aussprechen. Ich will bey den Lesezeichen gehörig absetzen. Die Lesezeichen heißen: der Beystrich (,), da setze ich ein wenig ab. Der Strichpunct (;), da setze ich etwas mehr ab. Der Doppelpunct (:), da setze ich noch mehr ab. Der Schlußpunct (.), da setze ich am längsten ab, und muß mit der Stimme fallen. Das Fragezeichen (?), da verändere ich die Stimme so, wie ich sonst nach etwas frage. Das Ausrufungszeichen (!), da verändere ich meine Stimme so, wie ich in der Freude, im Schmerz oder in der Verwunderung auszurufen pflege. Das Theilungszeichen (-) verbindet zwey Wörter, oder auch zwey Sylben, die zusammen gehören.

Der Gedankenstrich (—), dabey muß man am längsten mit der Stimme innehalten. Das Einschlußzeichen (), was zwischen diesen Zeichen steht, muß ich geschwinder und mit leiserer oder höherer Stimme lesen, als das Übrige.

S i n n e s w e r k z e u g e .

Ich habe zwey Augen. Ich sehe mit den Augen. Ich sehe, die Kreide ist weiß. Die Linte ist schwarz. Die Asche ist grau. Das Blut ist roth. Der Schwefel ist gelb. Der Himmel ist blau. Das Gras ist grün. Die Kastanie ist braun. Der Regenbogen ist bunt. Ich sehe die schönen bunten Blumen der Wiese. Ich sehe am Tage die glänzende Sonne. Ich sehe des Nachts den Mond und die funkelnden Sterne. Ich will auf meine Augen recht Acht haben, damit ich sie nicht verderbe. Ich sehe, und habe viele Freuden, daß ich sehen kann. Der Blinde muß alle diese Freuden entbehren. Gott, wie dank ich dir, daß ich gesunde Augen habe, und sehen kann!

Womit kannst du hören?

Mit den Ohren kann ich hören. Ich höre reden, schreyen, rufen, singen, pfeifen. Ich höre, und erkenne die Stimme meines Vaters, meiner Mutter und meiner Geschwister. Ich höre die Uhr schlagen und das Läuten der Glocken. Ich höre die Musik und den Gesang der Vögel. Ich höre aufmerksam die schönen Erzählungen des Lehrers und befolge genau seine Befehle, ich bin gehorsam. Wer hört und aufmerksam in der Schule ist, kann viel Gutes lernen. Wer nicht höret, kann nicht ohne besondern mühsamen Unterricht reden lernen, er ist taub und stumm.

Womit kannst du riechen?

Ich rieche mit der Nase. Die Veilchen, die Rosen, die Nelken und noch viele andere Blumen und Kräuter riechen angenehm. Der Mist, das Nas und alles Faule stinkt. Der Gestank ist ungesund. In Zimmern, wo es

übel riecht, muß man die Fenster öffnen und frische Luft herein lassen. Das frische Wasser und die reine Luft stärken unsern Körper und erhalten ihn gesund.

Womit kannst du schmecken?

Mit der Zunge und dem Gaumen kann ich schmecken. Der Zucker, der Honig, die Feigen, die Zibeben schmecken süß. Der Essig, die Zitrone und die Weichseln schmecken sauer. Der Holzapfel, die Holzbirne und die Schlehe schmecken herbe und unangenehm. Verdorbene Butter, Schmalz und Öhl schmecken ranzig. Die Galle schmeckt bitter. Eine jede Speise schmeckt anders. Dem Kranken schmeckt Speise und Trank nicht. Ich freue mich, daß ich riechen und schmecken kann.

Womit kannst du fühlen?

Ich fühle mit den Fingern und am ganzen Leibe. Ich fühle mit den Fingern, was weich oder hart, rauh oder glatt, spizig oder stumpf ist. Ich fühle am ganzen Leibe, ob die Luft feucht, naß, trocken, kühl, kalt, lau, warm oder heiß ist. Ich empfinde Schmerz, wenn ich Zahnweh habe. Wenn ich mich stoße, schneide oder brenne, empfinde ich Schmerz. Wenn ich mich im Sommer bade, empfinde ich Wohlbehagen.

Wie viele Sinneswerkzeuge haben die meisten Menschen?

Die meisten Menschen haben fünf Sinneswerkzeuge. Die fünf Sinneswerkzeuge heißen: Das Gesicht, das Gehör, der Geruch, der Geschmack und das Gefühl. Der Blinde hat nur vier Sinne; er hat kein Gesicht. Der Taubstumme hat nur vier Sinne; er hat kein Gehör.

A b c = Alphabet.

Lu, Lü, Lb, Lc, Ld, Le,
 Lf, Lg, Lh, Li, Lj, Lk,
 Ll, Mm, Nn, Oo, Öö,
 Pp, Qq, Rr, Ss, Tt, Uu,
 Üü, Vv, Ww, Xx,
 Yy, Zz.

V o n d e r Z e i t.

Die Zeit ist entweder gegenwärtig,
 wärentlich, oder künftlich, oder
 zukünftig.

Wenn die Sonne aufsteigt, wird
 es Tag, und wenn sie untersteigt,
 wird es Abend und endlich Nacht.

Es sind keine Tageszeiten, für
 die Sonne:

Am Morgen, da steigt die

Donner auß; den Mittay, da stofft
 die Donner am freyften; den Abend,
 da geht die Donner unten, und
 die Mitternacht, da stofft die
 Donner am tiefsten. Auf den
 Monayn folgt den Komittay;
 auß den Komittay folgt den
 Mittay, da ist es zwölf Ufr;
 auß den Mittay folgt den Nach
 mittay; auß den Nachmittay fol
 gert den Abend; auß den Abend
 folgt die Nacht, und endlich die
 Mitternacht; da ist es zwölf Ufr.

Von den Donnerausgehungen ist
 die Monayndauerung. Die
 setzen ein gelbrottes Licht, das
 ist die Monaynwölke. Wenn die
 Donner untergehungen ist, so se

von wie winden dieser Luft, und
dies ist die Leberdäule, woraus
die Leberdämmerung folgt.

Ein Tag und eine Nacht von
den zusammen hier und zwanzig
Stunden. Eine Stunde hat sechs-
zig Minuten, und eine Minute
hat sechzig Sekunden.

Dieben Tage zusammen heißt
man eine Woche. Jeder Tag von
einer hat seinen Namen. Die
sieben Tage heißen: Sonntag,
Montag, Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag, Sonnabend.
Sonnabend von ein und Sonnabend
Tage machen einen Monat und
zwölf Monate zusammen machen
ein Jahr. Ein zwölf Monate

heißen: Januar, Februar, März,
 April, May, Juny, July, Aug-
 yst, September, October, No-
 vember, December. Ein Jahr
 hat zwanzig und fünfzig Wochen,
 Ein Jahr hat vier und zwanzig
 hundert fünf und fünfzig Tage.
 Die hat den Monat Februar acht und
 zwanzig Tage. Ein Schaltjahr
 hat vier und zwanzig hundert
 sechs und fünfzig Tage, die hat den Monat
 Februar neun und zwanzig Tage.
 Jedes kleine Jahr ist ein Schalt-
 jahr. Es sind keine Jahreszeiten.
 Die heißen: den Frühling, den
 Sommer, den Herbst und den
 Winter.

Jede Jahreszeit dauert vier

Monatsfr. Am nin und zwanzig^{sten}
 ston März fängt der Käufling
 an. Es ist der Tag und die Nacht
 gleich lang, das heißt, der Tag
 dauert zwölf Stunden und die
 Nacht dauert zwölf Stunden.
 Am nin und zwanzigsten Juny
 fängt der Sommer an. Es ist
 der längste Tag, er dauert sechs
 zehn Stunden, und die kürzeste
 Nacht, sie dauert acht Stunden.
 Am nin und zwanzigsten Drey^{ten}
 October fängt der Herbst an. Es
 ist wieder Tag und Nacht gleich
 lang. Am zwanzig und zwanzig^{sten}
 ston November fängt der Win-
 ter an, es ist der kürzeste Tag,
 er dauert nur acht Stunden,

und die längste Nacht, sie dauert
sechszehn Stunden.

Das Lenz, in welchem die
Tagen, Wochen, Monate und
die Jahreszeiten strömen, heißt
das Palmen.

Die vier Jahreszeiten.

Frühling.

Am Frühling fängt der ein
und zwanzigsten März an und
dauert bis ein und zwanzigsten
Juni. Im Frühling wächst der
Tag, die Sonne scheint wärmer,
Thau und Eis schmelzen, das
Gras keimt und der Saft, die
Kirschen und Äpfel werden
grün; das Weizen und Korn

Käuflingeöblinern kommen früh
 vor. Die Lärchen treiben Lär-
 chen, und bald sehen wir Lärchen
 und Lärchen. Die Lerche singt,
 die Nachtigall schlüpfet und die
 Zuckergäule kommen zuvorn, und
 entfarnen uns in Fäden und
 Kältern durch ihren Gesang.

S o m m e r.

Am Donnerstagsabend um ein
 und zwanzigstem Juny um ein
 und zwanzigstem
 Dinstag. In Donnerstagsabend
 die Donner setzen voran, die Lär-
 chen nimmt ab. Die Lerchen,
 die Nachtigale, die Mäxchen,
 die Pfaffen und kleine Käufchen

warmen weis. Das Jnterwilt auß
 dem Kalten und das Jnus auß
 dem Kintzen wird ymweyft vrom
 ynsfritten und kon dem Lütten
 in die Dittun ybwerft. In
 July und August find die freyßen
 den Tagen, die nachstehen oft Jn
 wittern mit Blitz. Hagel und
 Holkrubwüßer werfen oft yns
 Dittun.

H e r b s t.

Dem Herbst kömmt von nun und
 zwanzigstem Dittun an. Die
 find Tag und Nacht winden ylnis.
 In dem bis nun und zwanzig
 stem Dittun.

In Herbst nimmt die Lütten
 an ab, das Ebrnd und Nacht

wird so kühl, im November
 schon kalt, und so mitstreifen Nov-
 ber, kriech und kalter Kinder.

Zwanzigsten, Nüssen, Dörsel, Linn
 nun sind weiß, die Tannästen waren
 den gesammelt und gegessert,
 so ist die Kriecher. Viele Kö-
 gel zinsen in wännen Jagen
 den. Den Kiffung, den Koyel-
 fang und die Jagd wesen ist
 Luffung und wesen jünger Linn
 den große Kinder.

Winter.

Den Winter fängt den zwanzig
 und zwanzigsten December an.
 Es ist der längste Tag und die
 längste Nacht, er endigt sich

Im ein und zwanzigsten März.
 Alle Lümm, Thäufeln und
 Thänden sind entlaubt. Die
 Erde und alles ist wie todt. Am
 Dyner füllt man bedeckt die Erde
 ein. In dem langen Thintenn
 abenden spinnen die Mägen in
 der warmen Über Nacht, spän
 len das Jahr und woben Linn
 wam zu Grund und andern
 Thäufeln. Am Landmann schliefen
 hat seine Dynerin, und unfalt
 Dyner, Dynt und Klais für
 das ganze Jahr. Aufaltend,
 fassen kalte Thind zinsen das
 Thüssen zinsamen und marsen
 es zu Eis.

Man fasset in Dyflitten und

kinden jüngerer Leute schreibe ich
 dem Eise. Dem kann ich zwar
 zügsten Encumber ist dem feiligen
 Leben. Dem diesem Leben
 besinnst dem feiligen Eise dem
 schreibigen und ynforsamen Ein
 dem oft seine siföur Däfer. Mit
 dem Januar fängt das wir
 Jahr an. Im Basising geht es
 auf Dällen seine lustig zu, da
 wird yntanzt. Dem sie aufsitzen,
 soll nicht ylois dem auf trinken
 oder in die kalte Luft gehen,
 sonst wird es können feiligen
 Eise unsere malben, und alle
 die kinden Kindern, welche die
 kann Jahreszeiten und geben, nicht
 unsere ynnirßen können.

Aa, Ää, Bb, Cc, Dd, Ee, Ff,
 Gg, Hh, Ii, Jj, Kk, Ll, Mm,
 Nn, Oo, Öö, Pp, Qq, Rr,
 Ss, Tt, Uu, Üü, Vv, Ww,
 Xx, Yy, Zz.

Menschen, welche für unsere Nahrung arbeiten.

Bethe und arbeite. Wer nicht arbeitet, soll nicht essen. Welche Arbeiten verrichtet der Bauer? Der Bauer oder Landmann muß mit vieler Mühe das Feld bauen. Der Bauer muß Vieh zur Arbeit und zur Zucht haben, als: Pferde, Ochsen, Kühe, Kälber, Ziegen, Schafe, Schweine, Hühner, Tauben, Enten, Gänse, Truthühner.

Von dem Viehe bekommt er Fleisch, Milch, Butter, Käse und Eyer.

Er sammelt den Mist von dem Viehe, und muß ihn auf das Feld führen, um seine Felder damit zu düngen. Er muß mit dem Pfluge das Feld ackern.

Der Säemann sät den Samen in das geackerte Feld, welcher dann mit der Egge zugeegget wird. Der Bauer erzeuget auf dem Felde, Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Hirse, Linsen, Bohnen, Flachs und Hanf.

Die Feldfrüchte muß der Bauer, wenn sie reif sind, entweder mit der Sichel schneiden, oder mit der Sense mähen, rechen, in Garben binden, sie in die Scheune führen, dreschen und sieben. Alles das, was der Bauer durch seine Mühe und Arbeit hervor-

bringt, führet er meistentheils in die Stadt zum Verkaufe. Die Speisen kosten Geld und Mühe. Durch fleißiges Arbeiten können wir uns Geld verdienen.

Was thut der Müller?

Aus Korn und Weizen mahlet der Müller das Mehl in der Mühle. Es gibt verschiedene Mühlen, als: Handmühlen, Pferd- oder Ochsenmühlen, Wassermühlen, Schiffmühlen und Windmühlen.

Was macht der Bäcker?

Der Bäcker bäckt aus dem Weizen- und Kornmehle schwarzes, halb weißes und ganz weißes Brot. Schwarzes und halbweißes Brot in Laiben, ganz weißes in Semmeln, Kipfeln, Brezeln und in andern Formen. Er verkauft es im Brotladen oder auf dem Markte.

Was thut der Fleischhacker (Metzger)?

Der Fleischhacker schlachtet das Vieh und verkauft das Fleisch in der Fleischbank.

Was macht der Jäger?

Der Jäger schießt und fängt das Wild. Hirsche, Wildschweine, Rehe und Hasen. Das Wildpret wird gegessen und die Haut zum Leder ausgearbeitet.

Was thut der Gärtner?

Der Gärtner gräbt, harket, säet und pflanzet nützliche, eßbare und heilsame Kräuter, Blumen und Gewächse.

Wer brauet das Bier?

Der Bierbrauer brauet das Bier aus dem Getreide, Hopfen und Wasser.

Wer brennet den Branntwein?

Der Branntweinbrenner brennt (machtet) den Branntwein aus Korn, Weintrestern, Kartoffeln, Äpfeln, Kirschen und Zwetschken.

Was macht der Koch oder die Köchinn?

Der Koch oder die Köchinn bereiten verschiedene Speisen.

Was macht der Lebküchner.

Der Lebküchner macht aus Mehl und Honig den Lebzelten.

Was macht der Zuckerbäcker?

Der Zuckerbäcker macht verschiedenes Backwerk aus Zucker, Eyern, Mandeln und Gewürze.

Was macht der Essigsieder?

Der Essigsieder macht aus Bier und aus Wein den Essig.

Was thun die Fuhrleute und Schiffer?

Die Fuhrleute bringen die Waaren auf großen Frachtwägen, und die Schiffer bringen die Waaren auf Schiffen den Kaufleuten.

Was verkauft der Kaufmann?

Der Kaufmann verkauft Gewürze, Pfeffer, Zimmet, Neugewürz, Ingwer, Thee, Zucker, Kaffee, Zibeben, Feigen und Mandeln.

Menschen, welche für unsere Bekleidung arbeiten.

Was thut die Spinnerinn?

Die Spinnerinn spinnet aus Flachs feine, und aus Werg grobe Fäden.

Wer webt die Leinwand?

Der Leinweber webt aus dem Garne Leinwand und Barchet.

Was macht der Hutmacher?

Der Hutmacher verfertiget aus Wolle grobe, aus Hasenhaaren feine und aus Biberhaaren oder Seide die feinsten Hüte.

Was macht der Tuchmacher?

Der Tuchmacher macht aus Schafwolle Tuch und Flanell.

Was thut der Walker?

Der Walker walket die Tücher mit Seife und Walkererde.

Was macht der Färber?

Der Färber färbet die Tücher, Leinwand, Zeuge und Seide.

Wer macht den Wollenzeug?

Der Zeugmacher macht aus Schaf- und Baumwolle Zeuge.

Wer macht die Seidenzeuge?

Der Seidenwirker macht aus Seide Seidenzeuge.

Was macht der Posamentierer?

Der Posamentierer macht aus Wolle, Seide, Gold und Silber Borten, Bänder, Schnüre, Fransen, Quasten und Knöpfe.

Wer wirkt die Strümpfe?

Der Strumpfwirker wirkt oder strickt die Strümpfe aus Wolle, Zwirn und Seide.

Was macht die Nätherinn?

Die Nätherinn verfertigt aus Leinwand Hemden, näht und flickt die Wäsche.

Wer macht die Kleidung?

Der Schneider macht aus Tuch, Wollen- und Seidenzeugen die Kleidung.

Wer macht das Leder?

Der Lohgärber bereitet aus Pferd- und Ochsenhäuten, aus Kalb-, Schaf- und Hundsfellen das Leder.

Was macht der Weißgärber?

Der Weißgärber bereitet aus Hirschhäuten, aus Reh-, Ziegen- und Schaffellen das weiche, weiße und gelbe Leder.

Was verfertigt der Schuster?

Der Schuster macht aus Leder Schuhe, Stiefel und Pantoffeln.

Was macht der Handschuhmacher?

Der Handschuhmacher macht aus dem weichen

gelben Leder Hosen, Hosenträger, Handschuhe, Beutel, Säbel-, Degenkuppeln und Ballen.

Was macht der Kürschner?

Der Kürschner macht aus rauhen Thierhäuten Pelze, Muffe, Handschuhe, Mützen und Pelzstiefeln.

Wer macht die Nadeln?

Der Nadler macht aus Messing und Eisendraht Nähnadeln, Haar-, Strick- und Stecknadeln.

Was macht der Gürtler?

Der Gürtler macht aus Kupfer, Messing und Tomback Gürtel, Ketten, Beschläge, Schnallen, Löffel und Knöpfe.

Was macht der Seifensieder?

Der Seifensieder bereitet aus Unschlitt und Holz- asche die Seife.

Was verfertigt der Bürstenbinder?

Der Bürstenbinder macht aus Schweinsborsten und Pferdehaaren Besen und Bürsten, und aus Ziegen- und Dachshaaren feine Bürsten und Abstauber.

Menschen, welche für unsere Wohnung arbeiten.

Wenn ein Haus gebauet wird, so haben viele Handwerker daran zu arbeiten.

Der Baumeister macht den Rifs des Gebäudes, ordnet und führet den Bau.

Der Maurer macht aus Steinen, Kalk und Sand steinerne Wände.

Der Zimmermann macht aus Holz den Dachstuhl, legt den Düppelboden und bauet auch hölzerne Gebäude.

Der Steinmetz macht aus Sandstein die Thür- und Fenstersteine, Stufen und Postamente.

Der Ziegelbrenner macht aus Lehm Mauerziegeln, Dach- und Hohlziegeln.

Der Kalkbrenner brennt aus Kalkstein den Kalk.

Der Handlanger trägt Kalk und Steine zu.

Der Tischler macht die Thürstöcke, Thüren, Fensterrahmen und legt den Fußboden.

Der Schlosser macht aus Eisen die Beschläge, Schlösser, Schlüssel und Fenstergitter.

Der Schmied verfertigt die Schliefsen, Klammern und Haken.

Der Glaser schneidet mit dem Diamant die Glasscheiben in die Fensterrahmen ein.

Der Rauchfangkehrer, kehret die Rauchfänge aus.

*A a, Ä ä, B b, C c, D d, E e,
F f, G g, H h, I i, J j, K k,
L l, M m, N n, O o, Ö ö, P p,
Q q, R r, S s, T t, U u,
Ü ü, V v, W w, X x, Y y,
Z z.*

Menschen, welche das Hausgeräthe und verschiedene Werkzeuge verfertigen.

Der Tischler macht aus verschiedenen Arten Holz Sessel, Kasten, Tische, Bettstätten, Stühle und Bänke.

Der Messerschmied macht aus Eisen und Stahl verschiedene Messer, Gabeln und Scheren.

Der Zinngießer gießt aus Zinn Schüsseln, Teller, Löffel, Becher und Kannen.

Der Töpfer oder Hafner macht aus Thon Schüsseln, Teller, Töpfe und Öfen.

Der Binder macht aus Holz, Fässer, Tonnen, Wannen und Eimer.

Der Kupferschmied macht aus Kupfer Kessel, Pfannen und Kannen.

Der Korbmacher flicht aus Weidenruthen die Körbe.

Der Siebmacher macht aus Eisen und Messingdraht, auch aus Rosshaar und Holzreifen, Reitern, Siebe, Wurfsiebe, Schachteln und Trommeln.

Der Gelbgießer gießt aus Messing und Kupfer Leuchter, Mörser, Glocken, Rollen, Gewichte und Biegeleisen.

Der Schmied verfertigt verschiedenes eisernes Geräthe.

Der Klempner macht aus schwarzem, weißem und gelbem Blech Seicher, Kasse, Trichter, Büchsen, Lampen, Spritzen, Leuchter, Löffel und Öfen.

Der Goldschmied macht aus Silber und Gold Dosen, Ringe, Ohr- und Halsgehänge, Löffel, Teller, Becher und Leuchter.

Der Uhrmacher macht aus Holz, Messing und Eisen kleine und grosse Uhren.

Der Seiler verfertiget aus Flachs und Hanf Spagat, Stricke, Seile und Gurten.

Der Wagner macht aus Holz, Kutschen, Wagen, Karren, Pflüge und Eggen.

Der Riemer macht aus Leder Pferdegeschirr.

Der Sattler macht Sättel, tapeziert und überzieht die Wägen mit Leder.

Der Drechsler macht aus Horn und Bein Kugeln, Kegel, Würfel, Büchsen, Spritzen, Spinnräder, Stockknöpfe, Tabaksröhre.

Der Kamm-Macher macht aus Horn, Elfenbein, Stahl, Messing und Bley allerley Kämme.

Der Nagelschmied macht aus Eisen verschiedene Haken, große und kleine Nägel.

Der Zeugschmied verfertigt aus Stahl und Eisen Hämmer, Bohrer, Zangen, Stämm- und Hobel-eisen, Sägen, Zirkel, Lichtputzen und Kaffeemühlen.

Der Feilhauer macht aus Stahl und Eisen große und kleine Feilen.

Der Büchsenmacher macht ver-

schiedene Flinten, Pistolen, Wind- und Bolzbüchsen.

Der Bildhauer macht aus Holz, Marmor, Alabaster und Sandstein allerley Figuren, Gruppen, Vasen und Postamente.

Der Papiermüller macht aus groben und feinen Lumpen feines und grobes Papier.

Der Buchdrucker setzt die Buchstaben und druckt sie auf der Druckerpresse.

Der Buchbinder bindet die Bücher in Pappe und Holzspäne, überzieht sie mit gefärbtem Papier oder Leder, und macht auch Futterale.

Das Vater unser.

Im Nahmen Gott des Vaters †, und des Sohnes †,
und des heiligen Geistes †. Amen.

Vater unser, der du bist in dem Himmel,
Geheiliget werde dein Nahme.

Zukomme uns dein Reich.

Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

Gib uns heute unser tägliches Brot.

Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir ver-
geben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
Sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.

Der englische Gruß.

Gegrüßet seyst du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist
mit dir.

Du bist gebenedeyet unter den Weibern und gebenedeyet
ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sün-
der jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Morgengebeth.

Gott, mein Herr und Vater! Ich danke dir, daß du
mich diese Nacht vor allem Unglück beschützet, mich durch
den Schlaf gestärket und zum neuen Leben aufgeweckt hast.
Ich will als ein dankbares Kind fromm, fleißig und
gegen alle Menschen gut und dienstfertig seyn. Dazu gib
mir, guter Gott, deinen Segen, und beschütze mich auch
diesen Tag vor allem Übel. Amen.

Nachtgebeth.

Du, guter Gott! sorgst für alle Menschen. Du verleihest denjenigen Menschen, die dich bitten, deinen Segen. O lieber Vater im Himmel! wenn ich diesen Tag dich beleidiget habe, so verzeihe mir; ich will mich bessern und künftig nicht sündigen. Beschütze mich diese Nacht, daß mir nichts Böses geschehe und daß ich wieder gesund erwache. Heilige Maria! du liebevolle Mutter Jesu, bitte für mich bey Gott, daß er mir verzeihe, mich wieder liebe und für mich und alle Menschen sorge. Amen.

Gebeth vor dem Essen.

Herr Gott, himmlischer Vater! segne uns und diese deine Gaben, die wir von deiner Güte empfangen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth nach dem Essen.

Wir danken dir, Herr! himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen geliebten Sohn, unsern Herrn, für alle deine Gaben und Wohlthaten, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

**Von dem Verfasser dieser Lautmethode
sind erschienen:**

Rahmenlehre für Taubstumme. Wien, 1810.

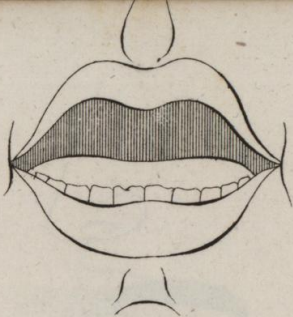
Über den Werth milder Gaben und frommer Stiftungen für Taubstumme. Wien, 1815.

Anleitung zum Rechnen für Taubstumme. Erster Theil. Wien, 1818.

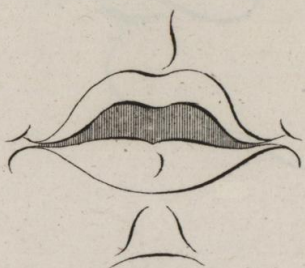
Das K. K. Taubstummen-Institut in Wien, dessen Entstehung, Erweiterung und gegenwärtiger Zustand. Mit dem Grundrisse des Gebäudes und dem Handalphabete für Taubstumme. Wien, 1823.

Methodenbuch oder Anleitung zum Unterrichte der Taubstummen, mit vierzehn lithographirten Tafeln. Wien, gedruckt und im Verlage bey Carl Gerold. 1826.

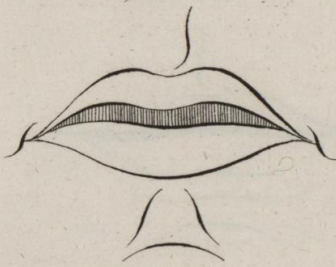
a



o



u



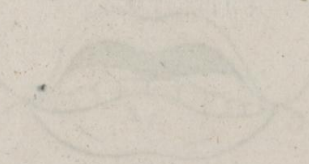
e



i

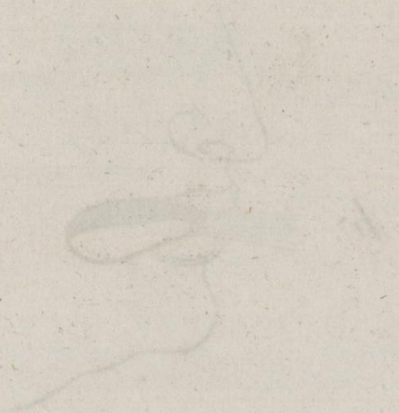


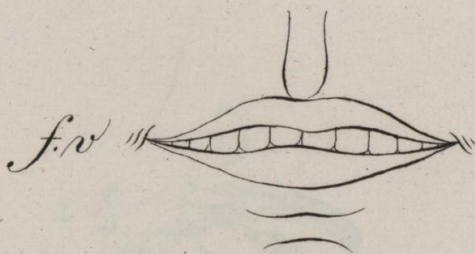
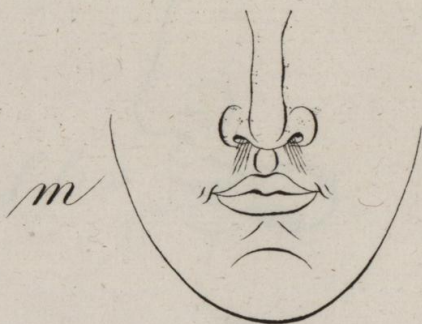
17/1

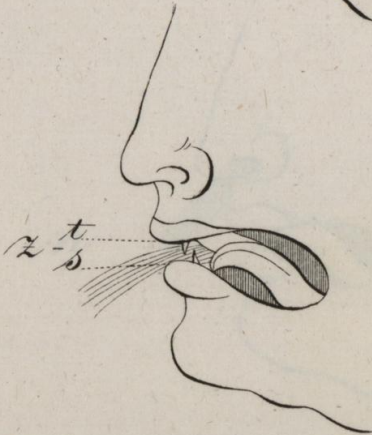
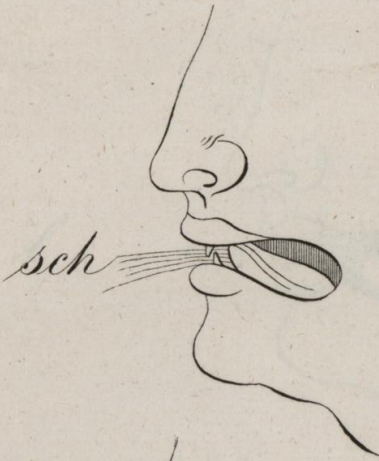
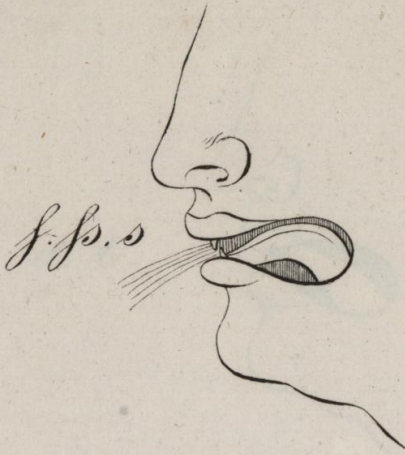




117/10







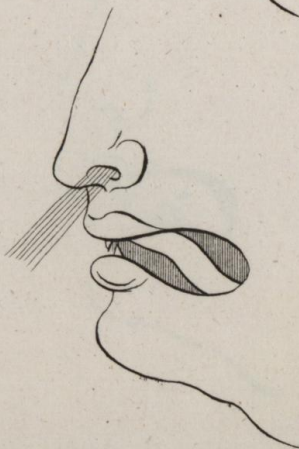
d.t

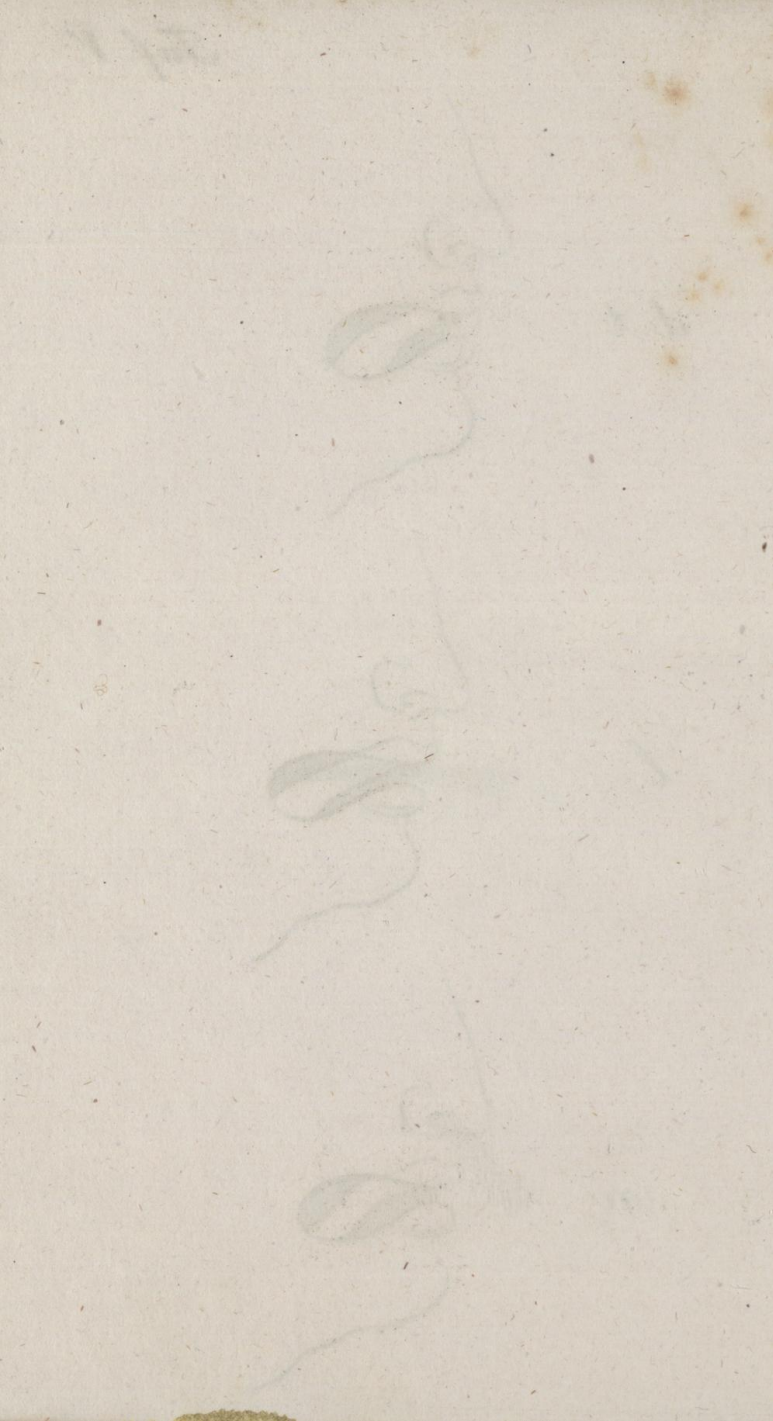


l



n

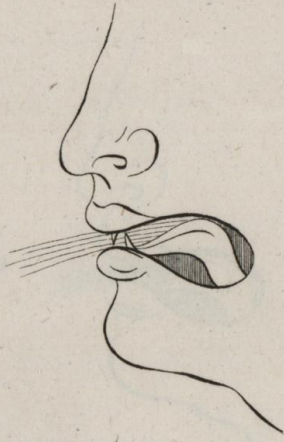




r



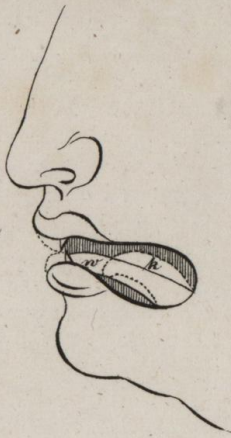
j



g.k



q-kw



æ-ks



ch









Pädagogische Zentralbücherei
der Stadt Wien

SB 111.249

М. Абт. 56 - С. Д. №. 1016 - 20 - 621 - 4791 - 61